

Umweltzentrum: Kleidertausch im Garten

Gratis-Flohmarkt auf dem Gelände im Sindelfinger Sommerhofenpark.

SINDELFINGEN. Bereits zum vierten Mal fand zuletzt die Kleidertauschparty für Frauen im Umweltzentrum des Bundes für Umwelt und Naturschutz (BUND) im Sommerhofenpark neben der Klosterseehalle statt. Wegen der Corona-Bestimmungen wurde der Garten des Zentrums in einen bunten Markt umgewandelt.

Bei gutem Wetter kamen viele interessierte Frauen aus allen Altersstufen. Wie immer konnten getragene Kleidung, Schuhe und Accessoires abgegeben werden. Alles wurde sortiert und auf den vor-



Stöbern, gucken, anprobieren: Kleidertauschparty im Garten. Foto: BUND

bereiteten Tischen und Kleiderständern verteilt. Dann konnte gestöbert und nach Herzenslust anprobiert und eingepackt werden. Auch wer nichts abzugeben hatte, konnte das Angebot wahrnehmen.

„Dieses Jahr hatten wir eine hohe Qualität bei den abgegebenen Kleidern. Deshalb wurde auch ein Großteil innerhalb kurzer Zeit wieder mitgenommen“, freute sich Ulrike Braun vom BUND-Vorstand über den erfolgreichen Nachmittag. Nach drei Stunden wurde alles, was übrig geblieben war, gut verpackt. „Diese Waren werden von einer privaten Initiative gesammelt und in nächster Zeit an Kirchengemeinden in der Ukraine oder in Rumänien gespendet“, schreibt Braun. (red)

Schwabstraße fünf Wochen gesperrt

BÖBLINGEN. Für Kanalarbeiten muss die Schwabstraße zwischen Kniebisstraße und Feldbergstraße von Montag, 12. Juli, an für fünf Wochen voll gesperrt werden. Die beiden Einmündungen sind jeweils nicht von der Baustelle betroffen und normal befahrbar. Eine Umleitung über Achalmstraße-Herdweg-Sudetenstraße und umgekehrt wird ausgeschildert. Für den Fuß- und Radverkehr ist ein gesicherter Durchgang gewährleistet. Wegen der Bauarbeiten kann die Stadtverkehrslinie 724 die Haltestelle Feldbergstraße in Richtung Rauher Kapf nicht bedienen. Die Haltestelle Eichendorff-Schule wird wegen der Umleitung in Richtung Rauher Kapf auf der gegenüberliegenden Seite angefahren. (red)

Zur Person

Christa Habisreiteringer

Die Altstadträtin Christa Habisreiteringer hat am Sonntag ihren 85. Geburtstag gefeiert. Beinahe vier Jahrzehnte gehörte der CDU-Fraktion des Sindelfinger Gemeinderats an. „In ihrer Arbeit war sie stets eine Frau des Ausgleichs, die jedoch auch kritische Punkte mit Nachdruck ansprach“, ehrte Oberbürgermeister Bernd Vöhringer die Jubilarin. Darüber hinaus habe sie als Gründungsmitglied zahlreicher Vereine ehrenamtlich Bedeutendes für Sindelfingen geleistet.

Christa Habisreiteringer wurde 1936 in Mähr geboren. Nach dem Studium als Medizinisch-Technische Assistentin in Gießen war sie einige Jahre an der dortigen Universität in der Forschung tätig. 1962 kam sie nach Sindelfingen und arbeitete im Labor des Krankenhauses. Nach einer zehnjährigen Unterbrechung, in der sich Christa Habisreiteringer ausschließlich der Familie widmete, kehrte sie 1973 ins Berufsleben zurück und war unter anderem bei der Württembergischen Bauberufsgenossenschaft tätig. Dem Sindelfinger Gemeinderat gehörte Christa Habisreiteringer von 1975 bis 2014 an. Sie war in einer Vielzahl an Ausschüssen vertreten, zudem engagierte sich im Schulverband Goldberg-Gymnasium Böblingen/Sindelfingen, im Vorstand Jugendhaus Süd und im Schulbeirat der Stadt Sindelfingen.

In der CDU, der Christa Habisreiteringer seit 1969 angehört, arbeitete sie in verschiedenen Gremien auf Stadt- und Kreisebene mit und hat die Interessen der Stadt Sindelfingen im Regionalparlament in Stuttgart vertreten. Von 1988 bis 1999 stand die CDU-Gemeinderätin an der Spitze des CDU-Stadtverbands. „Mit ihrer Fähigkeit zum Ausgleich ist es Christa Habisreiteringer immer wieder gelungen, widerstrebbende Meinungen unter einen Hut zu bringen“, würdigt die Stadtverwaltung. Die Ehrenvorsitzende der Sindelfinger CDU wurde im September 2004 für ihre 30-jährige Mitgliedschaft im Gemeinderat die Ehrenurkunde und das Verdienstabzeichen des Städtetags Baden-Württemberg in Gold verliehen. (red)

Ein Abend voller Nostalgie

Mit Rockklassikern und emotionalen Balladen: Die Rock 'n Roll-Band The Hurricanes zeigt am Samstagabend auf der Ehninger Festwiese, was sie noch alles draufhat. Das Publikum ist begeistert. Die Freude, dass Konzerte wieder möglich sind, ist allgegenwärtig.

VON SOPHIE DECKER

EHNINGEN. „Hey Jude, don't make it bad“, ertönt es über die Ehninger Festwiese. Mehr als 100 Besucher singen hier aus tiefstem Herzen zusammen den Beatles-Song aus den 1960er-Jahren. Ein Anblick, den es wegen Corona schon lange nicht mehr gab. Ihre Hände halten die Zuschauer in die Luft und bewegen sie zum Takt von links nach rechts. „Ihr seid super. Respekt“, ruft ihnen einer mit starkem schwäbischen Zungenschlag von der Bühne zu. Es ist Joe, der Schlagzeuger von The Hurricanes, der das Publikum nicht das erste Mal an diesem Abend zum Mitsingen animiert.

„Wir freuen uns so riesig, hier zu sein. Es war eine lange Durststrecke für uns“, hatte der Drummer der Rock 'n Roll-Band zu Beginn das Publikum begrüßt. Nach knapp einhalb Jahren voller Unsicherheiten kann nun auch die Oldie-Truppe wieder voll durchstarten. Zwei Stunden lang geben sie auf der Ehninger Festwiese im Rahmen von Kultur im Freien alles. Mit Liedern wie „Born to be wild“ von Steppenwolf oder „Tutti Frutti“ von Little Richard verleihen sie dem Publikum das damalige rebellische Lebensgefühl zurück. Wo sich zu Beginn des Konzerts die Zuschauer noch zurückhalten und nur mit ihren Köpfen und Füßen mitwackeln, sind sie nach knapp einer Stunde nicht mehr zu halten. Da tanzt fast das ganze Publikum zu „Let's twist again“ von Chubby Checker über die Wiese vor der Bühne.

„Es war wirklich wunderbar. Die Zuschauer haben super durchgehalten. Es war fantastisch“, sagt auch der Drummer Joe nach dem Konzert mit einem breiten Grinsen im Gesicht. „Mit Publikum ist das einfach mit nichts anderem zu vergleichen.“ Und er muss es wissen. Bereits seit 1993 steht der Musiker zusammen mit seinen Bandkollegen auf der Bühne. Insgesamt 40 Jahre Bühnenerfahrung hat er in seinem Leben schon gesammelt. „Wir spielen schon so lange zusammen, da müssen wir gar nicht mehr viel proben“, gibt er lachend zu. Und dass die vier Musiker ein eingespieltes Team sind, merkt man ihnen schnell an. Mit viel Leichtigkeit und Charme erwecken sie die Lieder aus den 50er-, 60er- und 70er-Jahren wieder zum Leben. Auch wenn dabei manchmal doch ins Textbuch hinuntergespickt werden muss, spielen sie die Songs, als wären sie ihre eigenen.

Normalerweise rockt die Band zu fünft die Bühne, doch das war an diesem Abend nicht möglich. Bassist Hans musste an diesem Abend ersetzt werden und auch einer der Gitarristen schaffte es nicht zum Auftritt. Doch



Nur zu Beginn des Konzerts saßen die Zuschauer brav auf den Stühlen. Bald gab es kaum ein Halten mehr, und alle tanzten. Foto: Eibner/Droftsch

davon war während des Konzerts nichts zu spüren. Als wäre die Gruppe in Normalbesetzung, sorgten die vier Musiker für einen Abend voller Nostalgie und Freude. Selbst

Nur das Registrieren beim Zutritt zum Konzert erinnert noch an Corona.

ein kurzer Regenschauer schaffte es nicht die Stimmung zu trüben. Ganz im Gegenteil: Viele der Zuschauer sahen dies als Anlass, sich endlich von ihren Stühlen zu erheben und unter den Bäumen am Rande der Wiese zu tanzen. „Man merkt auch, wie sehr sich die Leute freuen. Endlich können sie wieder

auf Veranstaltungen gehen und was erleben“, berichtet Joe. „Ich bin jetzt 64 Jahre alt, und wir machen das genau für so etwas.“

Auch die Zuschauer können sich dem nur anschließen. „Es war voll gut und hat wirklich viel Spaß gemacht“, sagen die Freundinnen Steffi und Steffi. Die 33- und 35-Jährige waren zum ersten Mal bei einem Konzert der Band und scheinen nun neue Fans geworden zu sein. „Es war wirklich super wieder zu tanzen. Das habe ich noch davor gesagt: Am meisten vermisse ich das.“ Und davon gab es an diesem Abend nicht zu wenig. Dass sie das allerdings alles wieder in diesem Sommer erleben können, hätten die beiden gleichnamigen Freundinnen nicht gedacht. „Wir haben es natürlich gehofft, aber man weiß ja nie“, geben sie zu. Bereits letztes Jahr waren

sie schon auf Veranstaltungen von Kultur im Freien, doch damals waren die Hygienekonzepte noch um einiges strenger.

Einzig die Registrierung am Eingang und das ein oder andere Desinfektionsmittel erinnerten jetzt an Corona. Doch trotz eines Abends, an dem das Publikum der Pandemie für zwei Stunden etwas entfliehen konnte, ist die Pandemie noch präsent. Auch an der Band ist die letzte Zeit nicht spurlos vorbeigegangen. „Wir konnten während des letzten Jahres zwar ein- oder zweimal auftreten, aber natürlich war es weniger“, berichtet der Schlagzeuger. Deswegen ist er nun umso glücklicher, endlich wieder mit seinen Kollegen auf der Bühne stehen zu können. „Das tut einfach so gut, wenn man spürt, wie der Funke zu den Leuten überspringt.“

Der Erinnerungen beraubt, im KZ ermordet

Eine Ausstellung vor dem Rathaus in Leonberg zeigt Gegenstände von KZ-Häftlingen, die ihnen von den Nazis gestohlen wurden.

LEONBERG. Die Arolsen Archives zeigen der Öffentlichkeit vom Samstag, 17. Juli, bis Mittwoch, 28. Juli, in Leonberg die Open-Air-Wanderausstellung #Stolen Memory. Im Mittelpunkt stehen der letzte Besitz von KZ-Inhaftierten und die Frage, wie es heute noch gelingt, diese sogenannten Effekten an Familien der Opfer zurückzugeben.

Die Ausstellung, die von der KZ-Gedenkstätteninitiative gemeinsam mit dem städtischen Amt für Kultur und Sport nach Leonberg geholt wurde, wird in einem aufklappbaren Übersee-Container vor dem Neuen Rathaus zu sehen sein. Die Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 8.30 bis 20 Uhr, Samstag und Sonntag von 10 bis 18 Uhr.

Effekten sind persönliche Gegenstände, die Häftlingen bei ihrer Ankunft in den Kon-

zentrationen abgenommen wurden. Oft waren es Eheringe, Uhren, Füller oder Brieftaschen mit Fotos. #StolenMemory ist eine Kampagne der Arolsen Archives zur Rückgabe dieser persönlichen Gegenstände an die Angehörigen. Über 500 Familien konnten seit dem Start der Kampagne 2016 bereits gefunden werden.

Die Ausstellung zeigt Bilder solcher Effekten und erzählt vom Schicksal von zehn NS-Verfolgten. „Die Verbindung Leonberg-Bad Arolsen ist naheliegend“, sagt Marei Drassdo, die Vorsitzende der KZ-Gedenkstätteninitiative Leonberg. „Die Daten der Zwangsarbeiter im Leonberger KZ sind zum Teil in den Arolsen Archives dokumentiert. Als Initiative bemühen wir uns, Empathie für das Schicksal der Häftlinge zu erreichen,

vor allem bei Jugendlichen und Schülern, die wir besonders für die Ausstellung interessieren möchten.“ Der Oberbürgermeister Martin Georg Cohn (SPD) freut sich, dass die Wanderausstellung hier Station macht. „Als

Die Stücke erinnern auch daran, dass die Opfer vorher ein normales Leben führten.

ehemaliger Konzentrationslagerstandort sind wir uns unserer besonderen Verantwortung in Sachen Erinnerungskultur bewusst“, sagt er.

Persönliche Erinnerungsstücke der Häftlinge aus dem KZ Leonberg sind nicht erhal-

ten. Die Effekten in der #StolenMemory Ausstellung zeigen aber stellvertretend, dass die Häftlinge vor ihrer Verhaftung ein normales Leben führten: Sie hatten Eltern, Geschwister, Freunde und Freundinnen; sie gingen gerne tanzen; sie klebten Fotos in Alben und schrieben Liebesbriefe. Erst durch die Nazis wurden sie zu Nummern im Verfolgungsapparat. Die Gegenstände in der Ausstellung machen die Verfolgten menschlich und greifbar.

Unter der Überschrift „Gefunden“ lenkt die Ausstellung den Blick auf persönliche Gegenstände, die bereits zurückgegeben wurden. Und unter „Gesucht“ werden „Effekten“ gezeigt, die noch auf ihre Rückgabe warten und von mehr als 2500 Menschen stammen. (red)

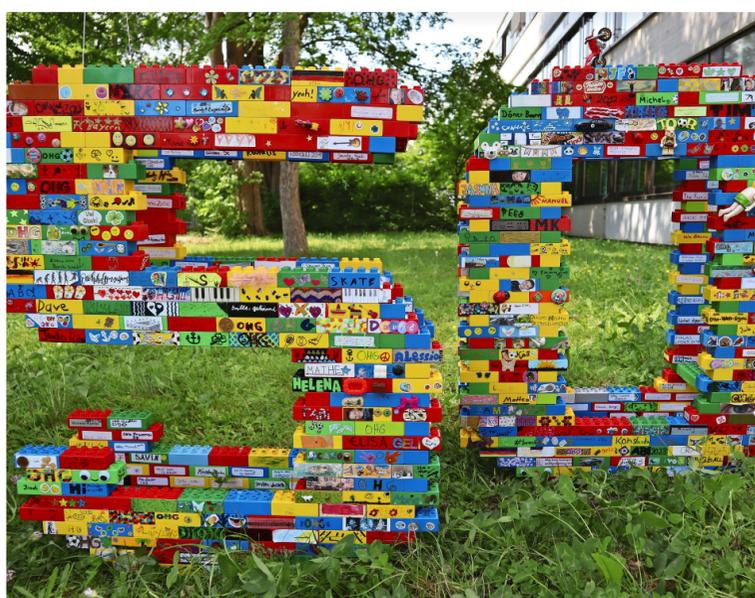
Wo Russisch- und Matheexperten reifen

Das Böblinger Otto-Hahn-Gymnasium bringt eine Festschrift mit Anekdoten und Erinnerungen aus fünf Jahrzehnten heraus.

BÖBLINGEN. Das Böblinger Otto-Hahn-Gymnasium feiert 50. Geburtstag. Und stellt sich dabei selbst die Frage: Was feiert ein Gymnasium, das auf eine 50-jährige Geschichte zurückblicken kann? Es feiert die Gewissheit, eine Schule zu sein, „bei der es Schülern, Lehrern und Eltern gelungen ist, sie mit Leben zu füllen und aus ihr eine Bildungseinrichtung zu machen, die viele Schülerjahrgänge mit sehr guten Voraussetzungen in die weitere Berufsausbildung entlassen hat“, zitiert das OHG seinen ehemaligen Schulleiter Hohenstein im Jahre 1990 in einer Mitteilung zum Jubiläum.

Es feiere außerdem seine Besonderheiten, nämlich eine „Hochburg der Naturwissenschaften“ zu sein, „wo Russisch- und Matheexperten heranreifen“, wie der Lehrer Schuhschenk 1996 gegenüber unserer Zeitung sagte. Laut dem langjährigen Lehrer Jakobow könne das OHG vor allem auf das „solide Lernen“ stolz sein. Die Böblinger Schule feiert auch ihr Fach „Soko“ – was für Sozialkompetenz steht – und das Gefühl, eine Schule zu sein, bei der das soziale Miteinander und die Gemeinschaft gelebt wird.

Bleibt noch die Frage, wie das OHG dieses besondere Jubiläum tatsächlich begeht? „Das rauschende Fest, das sich alle gewünscht hatten, musste wegen Corona ausfallen. Stattdessen wird es am Ende dieses



Was in 50 Jahren OHG alles steckt, verdeutlicht dieses Kunstwerk aus Duplo-Steinen

Foto: OHG

Schuljahres ein besonderes Jahrbuch geben“, teilt das Gymnasium mit. Die Chronik versuche, dieses ungewöhnliche Schuljahr in Worte zu fassen und auf die 50 vergangenen Jahre zurückzublicken. In einem historischen Teil finden sich die Gedanken vieler am Schulleben Beteiligten, die Festschrift bietet die Gelegenheit zum Innehalten, zum Schmunzeln und zum Erinnern: an die Highlights der vergangenen Jahrzehnte, an außergewöhnliche Erlebnisse, an besondere Leistungen, Projekte und herausragendes Engagement.

Im Zentrum der etwas anderen Jubiläumsfeier steht die Zahl 50 aus Legoduplosteinen, welche die Schülerinnen und Schüler mit ihrer Kunstlehrerin Tanja Chmielnicki umgebaut haben: Normalerweise ist dies nämlich ein sinnbildlicher Anker und steht im Foyer der Schule. Jeder Schüler bekommt am ersten Schultag seinen Legosteine und erhält ihn erst ganz am Ende der Schulzeit nach dem Abitur wieder zurück. Der Legosteine gilt als Symbol für die gemeinsam erlebte Zeit an der Schule, er begleitet die Schüler sowie die Lehrer auch weiterhin und hält so manche Erinnerung wach. (red)

Das Jahrbuch kann bis 15. Juli über das Sekretariat des OHG unter der Mail-Adresse ohg@boeblingen.de bestellt werden.